

Krefeld: Die Kräfte hinter den Formen

Wo die Welt noch in Ordnung ist

Gibt es sie noch, die heile Welt, oder hat die Menschheit die Erde bereits komplett zerstört? Zwölf Künstler suchen Antworten auf die Umweltzerstörung und das neue Zeitalter der Menschheit – das Anthropozän – in in der Krefelder Ausstellung »Die Kräfte hinter den Formen«.



Courtesy Dittrich & Schlechtriem, Berlin © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Auf der Suche nach der heilen Welt. Julian Charrière: "The Blue Fossil Entropic Stories (1)", 2013

Gegen Ende von Douglas Adams' Weltraum-Satire Per Anhalter durch die Galaxis fährt der Held durch eine kosmische Montagehalle, in der gerade ein bis aufs Gänseblümchen identischer Ersatz für die zerstörte Erde geschaffen wird. Sein Führer, ein Ingenieur, erzählt nicht ohne Stolz, dass er für die norwegischen Fjorde des Originals einen Designpreis bekommen hat – die Naturkräfte, die unsere Erde in Jahrtausenden Schwerarbeit gestaltet haben, gehen leer aus. Genau um diese Naturkräfte geht es jetzt in einer Ausstellung der Krefelder Kunstmuseen Haus Lange und Haus Esters, und darum, dass immer mehr Forscher glauben, die Menschheit habe die Natur mittlerweile als bestimmenden Faktor der Erdgeschichte abgelöst.

Als hätte Adams es geahnt. An Anhaltspunkten für das neue, Anthropozän getaufte Erdzeitalter fehlt es nicht: globale Erwärmung, Umweltzerstörung, Ausbeutung der Naturressourcen. Und auch nicht an passenden Symbolbildern: So sieht man in "Die Kräfte hinter den Formen – Erdgeschichte, Materie, Prozess in der zeitgenössischen Kunst", wie der Künstler Julian Charrière auf einem haushohen Eisberg herumkraxelt, um ihn mit einem Schweißbrenner zu bearbeiten. Dagegen scheint die Welt auf den historischen Luftaufnahmen, die Olafur Eliasson für seine Cartographic Series in beinahe abstrakte Bilder von Gebirgszügen, Flüssen oder Gletschern verwandelt hat, noch in Ordnung: Kein Mensch stört den Formwillen der Natur. Auf den Landschaftszeichnungen von Jonathan Bragdon oder Per Kirkeby ist diese Gestaltungshöhe dann schon vollends auf uns übergegangen.

Abstrakte Anliegen

So nahe die Künstler ihrem Naturerlebnis auch kommen möchten, man sieht ihren Werken an, dass Mensch und Natur sich in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegen. Die Krefelder Schau spannt einen weiten Bogen: Von den Skulpturen, die Ilana Halperin mit Hilfe geologischer Prozesse schafft, bis zu den Bilderserien, mit denen George Steinmann die fortschreitende

Umweltzerstörung dokumentiert. Den Kuratoren geht es dabei auch darum, ob – und wenn ja, wie – man die Transformationskräfte der Natur für gesellschaftliche Veränderungen nutzen kann.

Dieses Anliegen bleibt allerdings häufig abstrakt, zumal die meisten Künstler im Zweifel lieber naturwissenschaftliches Basiswissen mit einem Aufbaustudiengang in Konzeptkunst kombinieren. Was will uns beispielsweise Katie Paterson Neues sagen, wenn sie die Geräusche dreier Gletscher aufzeichnet, diese dann jeweils auf eine aus gefrorenem Gletscherwasser bestehende Langspielplatte presst und schließlich filmt, wie die Schallplatten beim Abspielen langsam schmelzen? Warum unnötig kompliziert, wenn es auch einfach geht, scheint dagegen das Motto Guiseppe Penones zu sein: Bei ihm schließen die Jahresringe eines Baums einen menschlichen Fingerabdruck in ihrer Mitte ein.

AUTOR: MICHAEL KOHLER

17.03.2016
